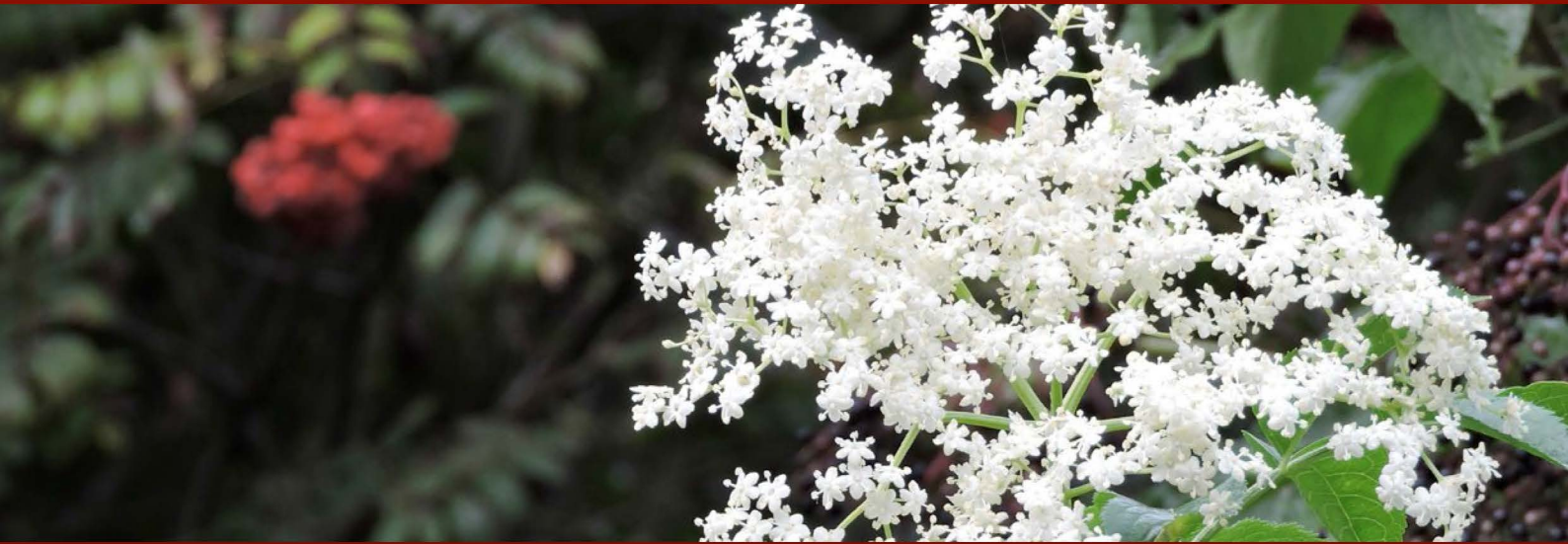


Margit Gratz / Traugott Roser



# **Curriculum Spiritualität** für ehrenamtliche Hospizbegleitung





Margit Gratz / Traugott Roser

# Curriculum Spiritualität für ehrenamtliche Hospizbegleitung

Mit einem Geleitwort von Monika Müller

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 16 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-40555-0

Umschlagabbildung: Foto © Traugott Roser

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Produced in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

# Inhalt

Geleitwort .....	9
<b>EINLEITUNG</b>	
1 Hintergrund .....	11
2 Spiritual Care und spirituelle Begleitung .....	12
2.1 Spiritual Care in Hospizarbeit und Palliative Care .....	12
2.2 Die spirituelle bzw. religiöse Grundlage des Curriculums .....	12
3 Einführung in das Curriculum .....	13
3.1 Thematischer und struktureller Aufbau .....	13
3.2 Kursplanung auf der Basis von Unterrichtszielen .....	14
3.3 Kunst der methodischen Gestaltung .....	16
3.4 Verwendung des Materialteils – eine »Gebrauchsanleitung« .....	18
3.5 Themen und ihre Schnittstellen .....	18
3.6 Grundlagen- bzw. Überblicksliteratur .....	19
4 Auswahl eines Referenten .....	19
Literatur .....	20
Urheberrechtliche Hinweise für Anwender .....	20
<b>THEMA 1   Basiswissen Spiritualität: Begriffe</b>	
1 Materialteil für Referenten .....	21
1.1 Referentenauftrag .....	21
1.2 Unterrichtsziele .....	21
1.3 Unterrichtsablauf .....	22
1.4 Literaturhinweise .....	23
1.5 Anleitungen, Hintergrundinformationen .....	24
2 Materialteil für Teilnehmer .....	27
<b>THEMA 2   Basiswissen Spiritualität: Bedürfnisse und Nöte, Hoffnungen und Ressourcen</b>	
1 Materialteil für Referenten .....	31
1.1 Referentenauftrag .....	31
1.2 Unterrichtsziele .....	31
1.3 Unterrichtsablauf .....	32
1.4 Literaturhinweise .....	33
1.5 Anleitungen, Hintergrundinformationen .....	34
2 Materialteil für Teilnehmer .....	35
<b>THEMA 3   Basiswissen Spiritualität: Existenzielle Krisen</b>	
1 Materialteil für Referenten .....	38
1.1 Referentenauftrag .....	38
1.2 Unterrichtsziele .....	38
1.3 Unterrichtsablauf .....	39
1.4 Literaturhinweise .....	40
1.5 Anleitungen, Hintergrundinformationen .....	41
2 Materialteil für Teilnehmer .....	42

<b>THEMA 4   Basiswissen Spiritualität: Lebenssinn</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 49
1.1	Referentenauftrag ..... 49
1.2	Unterrichtsziele ..... 49
1.3	Unterrichtsablauf ..... 50
1.4	Literaturhinweise ..... 51
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 52
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 57
<b>THEMA 5   Basiswissen Spiritualität: Religionen und Kulturen</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 60
1.1	Referentenauftrag ..... 60
1.2	Unterrichtsziele ..... 60
1.3	Unterrichtsablauf ..... 61
1.4	Literaturhinweise ..... 63
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 64
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 68
<b>THEMA 6   Basiswissen Spiritualität: Bewältigung von Leid</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 86
1.1	Referentenauftrag ..... 86
1.2	Unterrichtsziele ..... 86
1.3	Unterrichtsablauf ..... 87
1.4	Literaturhinweise ..... 89
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 89
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 95
<b>THEMA 7   Basiswissen Spiritualität: Grundlagen Spiritual Care</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 101
1.1	Referentenauftrag ..... 101
1.2	Unterrichtsziele ..... 101
1.3	Unterrichtsablauf ..... 102
1.4	Literaturhinweise ..... 103
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 104
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 107
<b>THEMA 8   Spirituelle Begleitung: Aufgaben der Hospizbegleiter: Präsenz und Gespräch</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 111
1.1	Referentenauftrag ..... 111
1.2	Unterrichtsziele ..... 111
1.3	Unterrichtsablauf ..... 112
1.4	Literaturhinweise ..... 113
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 114
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 116

<b>THEMA 9   Spirituelle Begleitung: Aufgaben der Hospizbegleiter: Grundhaltung »Dasein und Aushalten«</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 119
1.1	Referentenauftrag ..... 119
1.2	Unterrichtsziele ..... 119
1.3	Unterrichtsablauf ..... 120
1.4	Literaturhinweise ..... 121
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 121
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 122
<b>THEMA 10   Spirituelle Begleitung: Aufgaben der Hospizbegleiter: Einbindung von Seelsorge</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 130
1.1	Referentenauftrag ..... 130
1.2	Unterrichtsziele ..... 130
1.3	Unterrichtsablauf ..... 131
1.4	Literaturhinweise ..... 132
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 133
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 135
<b>THEMA 11   Spirituelle Begleitung: Aufgaben der Hospizbegleiter: Rituale und Kreativität</b>	
1	Materialteil für Referenten ..... 138
1.1	Referentenauftrag ..... 138
1.2	Unterrichtsziele ..... 138
1.3	Unterrichtsablauf ..... 139
1.4	Literaturhinweise ..... 141
1.5	Anleitungen, Hintergrundinformationen ..... 142
2	Materialteil für Teilnehmer ..... 145
	<b>Quellen</b> ..... 149
	<b>Code für Download-Material mit Powerpoint-Präsentationen</b> ..... 151





# GELEITWORT

---

Spiritualität – ein Begriff, der nicht nur bei freiwilligen Helferinnen und Helfern, sondern auch bei hauptberuflichen Mitarbeitern im Gesundheitswesen Irritation, Unsicherheit, Verzagtheit, Überforderung auslöst. »Was genau ist das denn überhaupt?« Bei Definitionsversuchen wird manchmal vorschnell zu Religiosität oder Kirchlichkeit gegriffen, für andere ist es ein höchst intimes persönliches Thema, über das man sich nicht austauschen mag oder kann. Und hat man denn eine Einstellung zu diesem Begriff gefunden, taucht sofort die zweite Frage auf: »Fallen spirituelle Bedürfnisse bei Patienten und Klienten überhaupt in meinen Aufgabenbereich? Delegiere ich nicht am besten direkt an Mitarbeitende der so genannten beauftragten Seelsorge?« Und sollte dann die Entscheidung zugunsten der eigenen Zuständigkeit ausfallen, kommt ein weiteres Problem: »Wie erkenne ich denn überhaupt, dass mein Gesprächspartner über Spiritualität sprechen will? Dass da ein

Bedarf oder Bedürfnis ist?« Und zu guter Letzt: »Wie gehe ich denn darauf ein? Gibt es überhaupt Worte für diesen Bereich? Und muss ich nicht selber glaubensfest sein, um Antworten zu geben? Sind Antworten überhaupt die richtige und passende Reaktion auf Sinnfragen?«

Das vorliegende Curriculum Spiritualität füllt eine wichtige Lücke in der Vorbereitung von Menschen, die sich der Begleitung Sterbender und ihrer Zugehörigen widmen möchten. Es vermittelt Klarheit und Sicherheit, bietet eine Fülle von didaktischen Materialien und Hintergrundwissen und behandelt behutsam und keineswegs missionarisch die vielen Möglichkeiten spirituellen Denkens und Kommunizierens.

Ich wünsche dem Buch eine gute Aufnahme und Verbreitung.

Mit Dank an die Autoren  
*Monika Müller*



# EINLEITUNG

---

## 1 Hintergrund

Ehrenamtliche Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen werden in ihrer Begegnung mit Schwerkranken, Sterbenden und Angehörigen mit vielfältigen Fragen, Nöten, Bedürfnissen, Hoffnungen konfrontiert. Beispiele dafür sind: »Womit habe ich das verdient?«, »Es hat ja alles keinen Sinn mehr!«, »Warum gerade ich?«, »Ich will noch nicht sterben!« oder auch »Ich will nicht mehr!«. Viele dieser Äußerungen Betroffener berühren spirituelle bzw. religiöse Aspekte und Themen. Um mit ihnen in guter und achtsamer Weise umgehen zu können, bedarf es einigen Gespürs und Vorbereitung durch Schulung.

Dieses Lernen geschieht in einem Spannungsfeld: Spiritualität ist einerseits nicht konkret mit einem Satz allgemeingültig beschreibbar und entzieht sich einer Begleitung nach prüfbareren Vorgaben. Andererseits ist Schulung nötig, um einen sachgemäßen und mitmenschlichen Umgang mit spirituellen bzw. religiösen Fragen am Lebensende zu erlernen. Dieser Lernprozess schließt mit ein, dass der Blick nicht nur auf die spirituelle bzw. religiöse Dimension der Betroffenen gerichtet ist. Von gleicher Bedeutung ist die spirituelle bzw. religiöse Ausrichtung der ehrenamtlichen Hospizbegleiter, die sie in die Begegnung hineinragen. Und auch die Hospizeinrichtung selbst, die ehrenamtliche Hospizbegleiter durch Schulungsmaßnahmen auf ihre Tätigkeit vorbereitet, hat eventuell einen spirituellen bzw. religiösen oder konfessionellen Hintergrund, den es zu thematisieren gilt. Spirituali-

tät gilt es also, im Dreieck von Begleitetem, Begleiter und Träger der Begleitung zu thematisieren.

Dass ehrenamtliche Arbeit sich zunehmend professionalisiert, ist in den vergangenen Jahren deutlich geworden. »Eine an den Betroffenen orientierte, praxisbezogene Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Palliative Care wird die Balance suchen von unmittelbarer Begegnungsfähigkeit und kritischer Reflexion, von spontaner Lebendigkeit und organisationalen Strukturen, von personenbezogener Kompetenzerweiterung und professioneller Fachlichkeit« (Heller et al. 2000, S. 170). In dieses Spannungsfeld hinein ist die Schulung ehrenamtlicher Hospizbegleiter in Spiritual Care gedacht. Um also ehrenamtliche Hospizbegleiter für den Umgang mit dem weiten Themenfeld der Spiritualität am Lebensende im Rahmen ihres ehrenamtlichen Begleitungsauftrags und unter der Verantwortung einer Hospizeinrichtung vertraut zu machen, gibt es einiges zu wissen, zu üben und zu reflektieren.

Zu diesem Zweck und dank einer Initiative und Unterstützung durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in den Jahren 2012 und 2013 haben wir uns dazu entschlossen, wesentliche Aspekte von Spiritualität und spiritueller Begleitung in einem curricularen Grundkonzept zu fassen, das Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen vorbereitet, Fragen auszuhalten, Fragende zu begleiten und eigene Fragestellungen zu entwickeln.

## 2 Spiritual Care und spirituelle Begleitung

### 2.1 Spiritual Care in Hospizarbeit und Palliative Care

Bereits Cicely Saunders hatte bei der Gründung des St Christopher's Hospice in London Wert darauf gelegt, bei aller persönlichen christlichen Verwurzelung in Bezug auf Spiritualität und Religiosität ein offenes Haus zu sein (Bradshaw 1996). Diese Grundhaltung hat sich in Hospizarbeit und Palliative Care fest verankert. Auch bewusst christlich getragene Einrichtungen leben diese Überzeugung, gerade dann, wenn sie mit ihrem christlichen Fundament offen umgehen und sichtbar sind.

In der Arbeit der ehrenamtlichen Hospizbegleiter spielt spirituelle Begleitung eine ebenso wichtige Rolle wie psychosoziale Begleitung. Die Übergänge zwischen den einzelnen Bereichen sind mitunter fließend. Hospizbegleiter für ihre Begleitungsaufgaben grundsätzlich zu schulen ist in der einschlägigen Literatur wie auch bei Hospiz- und Palliativverbänden unstrittig (Gratz et al. 2015). Das Curriculum Spiritualität leistet einen Beitrag, Hospizbegleiter auf spirituelle Begleitung nach dem Konzept von Spiritual Care vorzubereiten. Der Einsatz Ehrenamtlicher ist wichtig auf dem Hintergrund, dass Individualisierung und Privatisierung von Glauben, Religion und Spiritualität sowie abnehmende Religionszugehörigkeit an die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter Anforderungen an Offenheit, Kreativität und Flexibilität stellen, um Abschiede angemessen zu begleiten und – wo erwünscht – zu gestalten.

Spiritual Care als Teil von Palliative Care trägt dem Umstand Rechnung, dass Spiritualität bzw. Religiosität im Sinne des Total-Pain-Konzeptes eine wesentliche Dimension ist (Gamondi et al. 2013), die es wahrzunehmen und zu begleiten gilt. Patientenorientierung in Spiritual Care heißt, dass es sich um ein konfessionsunabhängiges, alle Religionen und Glaubensrichtungen einschließendes Konzept handelt.

### 2.2 Die spirituelle bzw. religiöse Grundlage des Curriculums

Auf diesem Hintergrund ist es eine Selbstverständlichkeit, dass das Curriculum so gestaltet ist, dass es für alle spirituellen und religiösen Denkweisen offen ist. Es bietet Raum

- für die Spiritualität bzw. Religiosität der Kursteilnehmer/-innen und für das Spiritualitätsverständnis der Hospizeinrichtung,
- für verschiedene Formen der regionalen Einbindung von christlicher Seelsorge und anderen Religionsgemeinschaften,
- für die Verwendung von Arbeitsmaterial mit oder ohne religiöse Motive.

Dass eine Auswahl an alt- oder neutestamentlichen Bibelstellen enthalten ist, ist darin begründet, dass viele deutsche Hospizeinrichtungen zwar in konfessionsneutraler Trägerschaft sind, aber ihrer Arbeit Wertvorstellungen in der Nähe christlich-jüdischer Traditionen zugrunde legen oder tatsächlich in konfessioneller Trägerschaft sind und gezielt Wert darauf legen, religiöses Material einzusetzen. Es wäre eine Bereicherung für eine Fortschreibung und Aktualisierung dieses Curriculums, Texte aus anderen Religionen aufzunehmen.

Mit dem Curriculum ist nicht beabsichtigt, eine bestimmte und vorgegebene Vorstellung von Spiritualität am Lebensende zu lehren. Vielmehr setzt es voraus, dass Spiritualität bzw. Religiosität in jeder Begegnung neu bestimmt werden muss, weil das an- und ernst zu nehmen ist, was der Betroffene darunter versteht (Roser 2011). Ein Schulungskonzept wie das vorliegende kann deshalb nur zum Ziel haben, einen curricularen Rahmen zu schaffen, der es den Hospizeinrichtungen ermöglicht, Spiritualität und spirituelle Begleitung nach dem Konzept von Spiritual Care so zu schulen, wie sie es inhaltlich in ihrer Einrichtung als sinnvoll erachten. Es soll eine Orientierung für die Schulung geben, die auf die praktische Arbeit ehrenamtlicher Hospizbegleiter hingeeordnet ist. Das Curriculum muss dabei gleichzeitig offengehalten werden, weil die individuelle Dynamik der Kursgruppe eine Offenheit in den Themen, Flexibilität in den Methoden und situationsbezogenes Handeln erfordert. Daraus darf abgeleitet werden, dass das Curriculum trotz detaillierter Ausarbeitung eine Lehrerfahrung und einen persönlichen Bezug der Referenten zum Thema erfordert.

### 3 Einführung in das Curriculum

#### 3.1 Thematischer und struktureller Aufbau

Die Schulung ist in elf Themen gegliedert, die zwei Blöcken zugeordnet sind:

##### Basiswissen: Spiritualität

- Thema 1: Begriffe
- Thema 2: Bedürfnisse und Nöte, Hoffnungen und Ressourcen
- Thema 3: Existenzielle Krisen
- Thema 4: Lebenssinn
- Thema 5: Religionen und Kulturen
- Thema 6: Bewältigung von Leid
- Thema 7: Grundlagen Spiritual Care

##### Spirituelle Begleitung: Aufgaben der Hospizbegleiter

- Thema 8: Präsenz und Gespräch
- Thema 9: Grundhaltung »Dasein und Aushalten«
- Thema 10: Einbindung von Seelsorge
- Thema 11: Rituale und Kreativität

Dabei zielt das Basiswissen auf Grundlagenvermittlung und Förderung von Wahrnehmungskompetenz. Die Aufgaben der Hospizbegleiter haben Gestaltungskompetenz im Blick.

Jedes der elf Themen umfasst zwei Bausteine:

##### Materialteil für Referenten

- Formulierungshilfen für die Beauftragung eines Referenten
- Unterrichtsziele (Wissen, Fertigkeiten, Haltung)
- Unterrichtsablauf (Inhalte, Methoden, Sozialform, Materialien)
- Literaturhinweise
- Methodische Anleitungen und themenrelevante Hintergrundinformationen

##### Materialteil für Kursteilnehmer

- Manuskripte
- Arbeitsmaterial

Es ist grundsätzlich sinnvoll und erwünscht,

- eigene Unterrichtsziele zu formulieren (3.2),
- andere methodische Zugänge (3.3) zu wählen,
- Themen innerhalb des gesamten Vorbereitungskurses zum Hospizbegleiter anders zu verorten (3.4),
- die Inhalte einzelner Themen anders in Bezug zueinander zu setzen (z. B. »Die Warum-Fragen« unter »Thema 3: Existenzielle Krisen« oder »Thema 6: Bewältigung von Leid«)
- und die Materialien durch eigene zu ergänzen oder zu ersetzen.

Jedes der elf Themen (z. B. Religionen, Leid, Rituale) hat den Charakter einer Einführung und bedürfte einer umfangreichen Ausarbeitung, um dem Gegenstand gerecht zu werden. Dies kann aus Gründen der

Praktikabilität nicht erfolgen. Verweise auf Literatur müssen genügen. Das Curriculum bietet einen Zugang zu den elf Themen. Größere Lerntiefen und höhere Zielerreichungsgrade (Müller und Heinemann 2015) können auf dieser Basis vom Referenten ausgearbeitet und umgesetzt werden.

Aus der Hospizarbeit ist bekannt: Kranke und sterbende Menschen bringen ihre Not zum Ausdruck. Für die Betroffenen ist es wichtig, das manchmal Unlösliche aussprechen zu dürfen. Sie brauchen ein Gegenüber, das ihre Sicht von Spiritualität (Thema 1) ernst nimmt und signalisiert, dass alles sein darf. Oft werden von Mitarbeitenden die Nöte am deutlichsten gehört. Sie lösen nicht selten Angst aus und die Frage, welche Reaktion denn angemessen ist. Wie geht

man um mit Äußerungen wie »Das kann doch alles gar nicht sein, warum ich?!«? Was sagen, wie mit Sprachlosigkeit umgehen (Thema 9)? Wer verstanden hat, was mit Spiritual Care gemeint ist (Thema 7), wer Mut zum Dasein, Aushalten und Zuhören (Thema 8 und 9) mitbringt, wird merken, dass auch Ressourcen, Bedürfnisse, Hoffnungen (Thema 2) zur Sprache kommen und weiterführen. Auch diese und nicht nur die Nöte zu hören, im Herzen zu bewegen und aufzugreifen, z. B. durch vertiefendes Nachfragen, ist hilfreich. Dies schließt Gedanken über die Sinnfrage (Thema 4) mit ein. Ein Wissen über Religionen und kulturelle Einflüsse (Thema 5) mag helfen, ist aber als Grundwissen zu verstehen und in jede individuelle Situation hinein stets zu reflektieren. So können Gespräche zu einer Art Reise werden, angefangen von Vergangenen über Gegenwärtiges bis hin zu Künftigem. Sich auf diese Reise auch in Krisensituationen (Thema 3) einzulassen, die Ohren bereitwillig zu öffnen für das Beschwerliche und das Entlastende hilft den Betroffenen, ihre eigene Situation zu sortieren und ihren eigenen Blick auf die Dinge zu korrigieren. Letztlich ist jeder sein eigener Seelsorger und verfügt – mit respektvoller Unterstützung durch andere – über einen Zugang zu eigenen Bewältigungsstrategien im Umgang mit Leid (Thema 6). Nicht selten ist dafür auch ein Seelsorger hilfreich (Thema 10). Wo Worte fehlen, können Schweigen und Handlungen ritueller Art (Thema 11) ein Weg sein.

Die elf Themen bilden ein Kurskonzept, kein Begleitungskonzept! Es ermutigt zu empathischem Umgang mit den vielen Facetten von Spiritualität bzw. Religiosität kranker Menschen und ihrer Zugehörigen.

### 3.2 Kursplanung auf der Basis von Unterrichtszielen

Die Bestimmung der Unterrichtsziele dient dazu, die Verzahnung der Theorie von Spiritual Care mit der Praxis ehrenamtlicher Hospizarbeit zu optimieren. Mehrere Faktoren sind dabei relevant:

- Zielgruppe: ob Vorbereitung angehender Hospizbegleiter oder Fortbildung für erfahrene Hospizbegleiter;
- Anzahl der Unterrichtsstunden: ob wenige Stunden oder ein bis mehrere Tage;
- Tiefe der Themen: ob Grundlagenvermittlung, Wahrnehmungskompetenz oder Gestaltungskompetenz.

Mittels einer qualitativen Erhebung mit Koordinatoren bzw. Spiritual-Care-Referenten ambulanter Hospizdienste konnte ein Überblick über erforderliche Schulungsziele ermittelt werden. Bei der Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Haltung (im Curriculum mit W, F und H bezeichnet) geht es grundlegend um drei Aspekte:

#### Wissen

Damit ist nicht gemeint zu wissen, warum jemand eine Krankheit hat, was nach dem Tod kommt, wie man Leid erklären kann. Mit der Vermittlung von Wissen ist vielmehr gemeint: Was hat es mit Begriffen wie Spiritualität, Glaube, Religiosität auf sich? Teilnehmer (= TN) an einer Schulung erhalten Hintergrundwissen zum Umgang mit Leid, welche Bewältigungsformen von Leid in der Praxis vorkommen können; einen Einblick in die Unterschiedlichkeit der Weltreligionen im Umgang mit Krankheit und Sterben; wie sich spirituelle bzw. religiöse Bedürfnisse und Nöte äußern können; wie sich Lebenssinn durch Krankheit verändern kann.

Auf der Wissensebene (W) ist grundlegend erstrebenswert:

- Ⓜ TN kennen die Begriffe und den Unterschied von Spiritualität, Glaube, Religiosität.
- Ⓜ TN kennen den Bezug von Spiritualität zu Lebensbilanz, Sinngebung, Sinn von Krankheit, Werten.
- Ⓜ TN wissen, dass spirituelle Begleitung keine Vermittlung einer Glaubenslehre ist.
- Ⓜ TN kennen ihren Auftrag in der Begleitung auf spiritueller Ebene unter Berücksichtigung kultureller Aspekte.

## Üben

Damit ist nicht gemeint, sich konkrete Handlungsanweisungen anzueignen und im Fall X ein bestimmtes Handlungskonzept Y parat zu haben. Mit der Vermittlung von Fertigkeiten ist vielmehr gemeint: Wie reagiere ich, wenn mich jemand fragt »Warum?«? Wie werde ich vertraut mit einer Situation, wenn es nichts zu sagen gibt und Worte fehl am Platz sind? Wie kann ich die Last unlösbarer Fragen lindern? Wie spreche ich, wenn ich vermute, ein Seelsorger könnte vielleicht hilfreich sein?

Auf der Ebene der Fertigkeiten (F) ist grundlegend erstrebenswert:

- F** TN sind in der Lage zu erkennen, wenn spirituelle Themen in der Begleitung angesprochen sind.
- F** TN können Fragen nach Sinn, Glauben, Lebensbilanz Raum geben.
- F** TN können sich auf Zweifel und Orientierungslosigkeit einlassen.
- F** TN entwickeln ein Gespür für die Zerbrechlichkeit des anderen.
- F** TN können Gespräche beginnen und führen.
- F** TN können damit umgehen, wenn durch die Begegnung das eigene Fundament erschüttert wird.
- F** TN bleiben trotz aller Reflexion und Schulung berührbar und haben Mut für die Begegnung, Mut, ins Nichtwissen hineinzugehen.

## Reflektieren

Damit ist nicht gemeint, die eigene seelische Verfassung auf den Präsentierteller zu legen. Mit der Vermittlung einer Haltung ist vielmehr gemeint: einen tieferen Blick darauf zu werfen, wo ein Hospizbegleiter in Bezug auf Spiritualität, Religiosität, Glaube selbst steht, bevor die Begegnung in der Begleitung diese Bilder hervorruft. Welches Gottesbild und welche Jenseitsvorstellungen prägen den Hospizbegleiter selbst und sein Handeln in der Begleitung? Welchen Umgang mit Leid pflegen Hospizbegleiter? Wie gehen sie selbst mit Krisen um? Diese Themen bewegen in und durch die Begleitung und erhalten dadurch eine klare, vielleicht unerwartete Kontur. Ihren Platz aber hat die Beschäftigung mit diesen eigenen Konturen in der Schulung zum Hospizbegleiter bzw. im Rahmen einer Fortbildung oder auch in der Supervision. Damit wird die Trennung des Eigenen von dem des Begleiteten geschult und Professionalität gefördert.

Auf der Ebene der Haltung (H) ist grundlegend erstrebenswert:

- H** TN sind in ihrer Haltung und in ihrem Verhalten geprägt von Toleranz, Respekt, Sensibilität, Vielfalt, Offenheit, Achtsamkeit.
- H** TN lassen sich auf die spirituelle Ebene ein und nehmen sich selbst zurück.
- H** TN bleiben auch dann zurückhaltend in der Einschätzung des anderen, wenn sie über die Spiritualität bzw. Religiosität etwas erfahren.
- H** TN sind bereit, ihre eigene Haltung, ihre Grenzen, Stärken und ihre Kraftquellen, spirituelle Beheimatung, ihre Antwort auf Leid und Vorstellung vom Leben nach dem Tod zu reflektieren.

Die Reflexion eigener Denk- und Zugangsweisen zum Thema ist als eigener, abgeschlossener Themenbaustein nicht vorgesehen. Vielmehr spielt Selbstreflexion eine zentrale und durchgängige Rolle und ist in alle bestehenden Themen integriert.

Professionalität ist nichts, was sich ausschließlich an der Rolle festmacht, ob Ehrenamt oder Hauptamt. Ihr eigen sind Qualifizierung und fortlaufende Begleitung. Dazu gehört speziell bei ehrenamtlichen Hospizbegleitern ein zirkulärer Prozess aus Praxiserfahrung, Reflexion sowie Wissensvermittlung und Übung (Gratz 2014).



### 3.3 Kunst der methodischen Gestaltung

Methodische Vielfalt und der bedachte Einsatz von Methoden führen die Schulung in die Tiefe. Im Curriculum finden sich mehrere methodische Herangehensweisen:

- Arbeit mit Symbolen und Gegenständen
- Arbeit mit Bildern (selbst entwickelt nach Arbeitsauftrag)
- Arbeit an Texten (z. B. Definitionen, Leitbilder, Geschichten, Erfahrungsberichte, Bibeltexe) in verschiedener Form
- Fallbeispiel
- Fragebogen
- Arbeit an ausgewähltem Film(ausschnitt)
- Arbeit entlang von Impulsfragen zu Themen
- Kommunikationsübungen
- Imaginationsübung
- Gastvortrag eines Seelsorgers
- Themengeleitete und ergebnisorientierte (Partner-, Gruppen-, Plenums-)Gespräche
- (Kurz-)Vorträge (visuell unterstützt mit Flipchart, Powerpoint etc.)

Kreative Erweiterungen wären:

- Arbeit mit Bildern (geleitete Betrachtungen von Bildern aus Kunst und Literatur)
- Bewegung und Körperübungen
- Meditationen
- Wahrnehmungsübungen
- Pantomimische Darstellungen
- Arbeit an Texten wie Gedichte, Märchen in verschiedener Form
- Musik

Auf die Einbindung einzelner bewährter methodischer Möglichkeiten wurde aus urheberrechtlichen Gründen verzichtet. Mit den Unterrichtszielen und der Zielgruppe im Blick lassen sich auch eigene Methoden entwickeln.

Folgende Veröffentlichungen bieten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – weiterführende Hilfestellung:

- Alsheimer, M., Augustyn, B., Kern, M., et al. (2006). Palliative Care – Lehren, Lernen, Leben. Handreichung Palliative Care und Hospizarbeit für die Ausbildung zur Alten-, Gesundheits- und Krankenpflege. Zugriff am 20.7.2015 unter [www.dgpalliativmedizin.de/pflege/palliative-care-lehren-lernen-leben.html](http://www.dgpalliativmedizin.de/pflege/palliative-care-lehren-lernen-leben.html)
- Lang, K., Schmeling-Kludas, C., Koch, U. (2007). Die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen. Das Hamburger Kursprogramm. Stuttgart: Schattauer.
- Müller, M. (2013). Nach innen wachsen. Bonn: Pallia-Med-Verlag.
- Müller, M., Heinemann, W. (2015). Ehrenamtliche Sterbebegleitung: Handbuch mit Übungsmodulen für Auszubildende (2. Auflage). Göttingen: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.
- Müller, U., Alsheimer, M., Iberer, U., Papenkort, U. (2012). Spielend Seminare planen für Weiterbildung, Training und Schule. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. Zugriff am 20.7.2015 unter [www.methoden-kartothek.de](http://www.methoden-kartothek.de)
- Schölper, E. (hrsg. im Auftrag des Gemeindegeldes der VELKD) (2007). Sterbende begleiten lernen. Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung (2. Auflage). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Jedes der elf Themen schließt mit einer Zusammenfassung dessen ab, was das jeweilige Thema für die Arbeit von Hospizbegleitern bedeutet. Eine Methodenauswahl ist hier dargestellt:

### Schritt 1: Inhalt

Die Kursleitung (KL)/der Träger erarbeitet, welche Aspekte aus dem jeweiligen Thema für die Hospizbegleiter in der Einrichtung von Bedeutung sind. Das können jene aus diesem Curriculum sein, es können aber auch andere sein.

### Schritt 2: Methode

ZEIT	INHALT	METHODE	SOZIAL-FORM	MATERIAL
	Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter	<b>Variante A</b> <b>VORTRAG</b>	Plenum	Manuskript »Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter«
	Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter	<b>Variante B</b> <b>KLEINGRUPPENDISKUSSION ÜBER JE EINEN ASPEKT</b> Gruppenbildung in der Anzahl der Aspekte Impulsfrage: Welche Relevanz schreiben Sie diesem Aspekt in der praktischen Arbeit eines Hospizbegleiters zu? Wie wird dieser Aspekt für den Begleiteten spürbar?	Klein-gruppen	Manuskript »Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter«  Kopien (Arbeitsblatt mit je einem Aspekt aus Manuskript mit Impulsfragen)
	Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter	<b>PRÄSENTATION</b> <b>Variante C</b> <b>GRUPPENDISKUSSION ÜBER ALLE ASPEKTE</b> Impulsfrage: Welcher dieser Aspekte spielt aus Ihrer Sicht für die praktische Arbeit eines Hospizbegleiters die wichtigste Rolle? Wie wird dies für den Begleiteten spürbar?	Plenum  Gruppen	Manuskript »Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter«  Manuskript als Kopie mit Impulsfragen
		<b>PRÄSENTATION</b>	Plenum	

### 3.4 Verwendung des Materialteils – eine »Gebrauchsanleitung«

#### Download-Material

Die wesentlichen Lehrinhalte sind auch als Powerpoint-Präsentationen verfügbar (Download unter <http://www.v-r.de/Curriculum-Spiritualitaet-Arbeitsmaterialien>, Code: 3yNDCRB2).

#### Powerpoint-Präsentationen

An einzelnen Stellen der elf Unterrichtsabläufe wird auf den Einsatz einer Powerpoint-Präsentation verwiesen (PPT). Weil es zum Grundprinzip gehört, dass Referenten selbst entscheiden, welche Inhalte sie mittels Powerpoint-Präsentation vermitteln wollen, sind alle wesentlichen Inhalte, sei es aus dem Materialteil für Referenten, sei es aus dem Materialteil für Teilnehmer, als Powerpoint-Präsentation per Download verfügbar. Es sind deshalb mehr Powerpoint-Präsentationen enthalten als im Curriculum erwähnt. Auch

das ist eine Einladung an die Referenten, den Unterricht so individuell wie möglich und nach freiem Ermessen zu gestalten. Es besteht die Möglichkeit, Texte zu ändern, einzufügen, zu löschen.

#### Manuskript

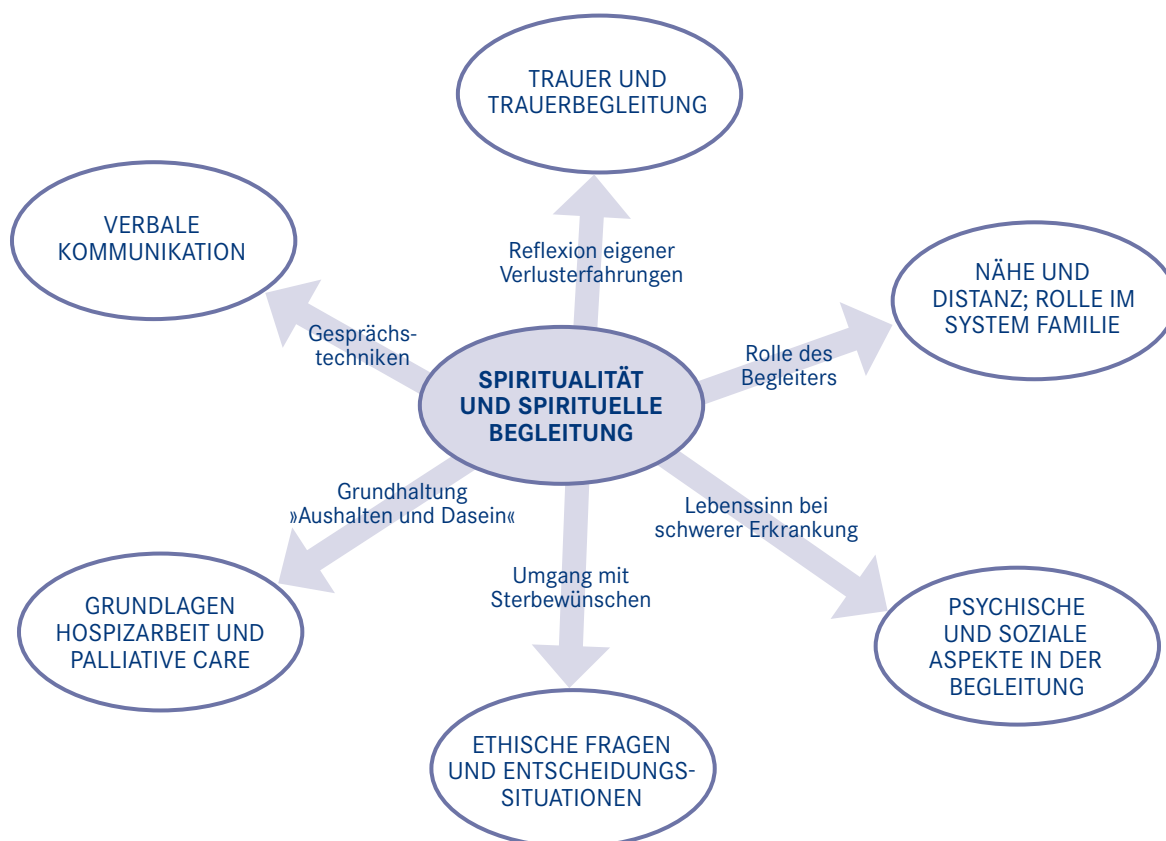
Die in den Unterrichtsabläufen mit »Manuskript« bezeichneten Materialien sind im Materialteil für Referenten als Anleitungen oder Hintergrundinformationen zu finden.

#### Kopien

Die in den Unterrichtsabläufen mit »Kopien« bezeichneten Materialien sind im Materialteil für Teilnehmer als Kopiervorlagen zu finden.

### 3.5 Themen und ihre Schnittstellen

Einzelne Themen knüpfen an andere Themen aus der Schulung zum ehrenamtlichen Hospizbegleiter an. Beispiele dafür sind:



- Thema 8: Präsenz und Gespräch:  
Es wurden Methoden ausgewählt, die an die Gesprächstechnik des Aktiven Zuhörens anknüpfen. Die Voraussetzungen für die Vermittlung von Gesprächstechniken einschließlich des erforderlichen Übungsraumes finden an anderen Stellen des gesamten Vorbereitungskurses zur Hospizbegleitung statt. Kommunikationsübungen sind zentral und sollten sich durch den gesamten Kurs ziehen, weil Gesprächsführung und Übung einander bedingen. Deshalb sind Einführungen und Übungen zur Kommunikation im Schulungskontext von Spiritual Care nicht konkreter gefasst, sondern zielen auf die Vertiefung der Kommunikation über spirituelle Bedürfnisse, Nöte und Ressourcen.
- Thema 3: Existenzielle Krisen  
Die Reflexion eigener Verlusterfahrungen ist grundlegender Gegenstand der Schulung ehrenamtlicher Hospizbegleiter. Diese kann beispielsweise innerhalb des Themas Trauer und Trauerbegleitung verortet werden. Die Vermittlung der Bedeutung von Spiritualität in existenziellen Krisen kann flexibel gestaltet werden.
- Thema 4: Lebenssinn  
Ähnlich verhält es sich mit Lebenssinn. Es ist legitim, dieses Thema im Kontext der psychosozialen Aspekte des Sterbens zu bearbeiten. Die Querverbindungen beider Themen lassen Spielraum zur Gestaltung des Kursaufbaus und dabei Spiritualität in ihrer Bedeutung von Lebenssinn bei Krankheit und am Lebensende Raum zu geben.
- Thema 9: Grundhaltung »Dasein und Aushalten«  
Diese Einheit zielt auf die Vermittlung der grundlegenden Haltung hospizlicher Arbeit. Sie kann an verschiedenen Stellen des Vorbereitungskurses, insbesondere zu Beginn, verortet werden. Sie muss nicht notwendig an die Vermittlung dessen, was diese Grundhaltung mit Spiritualität zu tun hat, gebunden werden. Die spirituelle Dimension des Daseins und Aushaltens zu vermitteln ist aber ein zusätzlicher Gewinn.

Die Rolle des Begleiters als jemand, der den Weg des anderen mitgeht und auf wegweisende Vorgaben nach persönlichen Prioritäten verzichtet, kann ebenfalls an anderen Stellen behandelt werden. Geeignet sind Themen wie z. B. Nähe und Distanz oder Rolle eines Hospizbegleiters im System Familie.

Sterbewünsche berühren durchaus Fragen nach aktiver Sterbehilfe, nach passiver Sterbehilfe im Sinne von Therapieverzicht bzw. Therapieabbruch oder (ärztliche) Beihilfe zum Suizid. Diese Aspekte verlangen rechtliches und ethisches Wissen und sind im Rahmen ethischer Fragen und Entscheidungssituationen ebenfalls gut verortet.

An diesen Beispielen wird deutlich, dass der Umgang mit Curricula grundsätzlich ein flexibler sein muss. Die einzelnen Themen, die es in der Vorbereitung Ehrenamtlicher zu bearbeiten gilt (Gratz et al. 2015), bieten einen großen Spielraum, sie zueinander in Bezug zu setzen und ihre Schnittstellen in den Blick zu nehmen.

### 3.6 Grundlagen- bzw. Überblicksliteratur

Es gibt inzwischen eine Fülle an Büchern, die sich mit dem Thema Spiritualität und Spiritual Care beschäftigen. Eine Auswahl an Fachliteratur, deren Inhalte das Interesse bzw. das Arbeitsfeld der ehrenamtlichen Hospizbegleiter berühren, sind:

- Frick, E., Roser, T. (2011). *Spiritualität und Medizin. Gemeinsame Sorge für den kranken Menschen* (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Heller, B., Heller, A. (2014). *Spiritualität und Spiritual Care. Orientierungen und Impulse*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Nauer, D. (2015). *Spiritual Care statt Seelsorge?* Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Weiher, E. (2009). *Das Geheimnis des Lebens berühren. Spiritualität bei Krankheit, Sterben und Tod. Eine Grammatik für Helfende* (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Es gibt viele weitere Bücher zur Thematik. Eigene Recherchen sind lohnend.

## 4 Auswahl eines Referenten

Die Praxis der Referentenauswahl ist vielfältig. Häufig gibt es Theologen bzw. Seelsorger, die in der Hospizeinrichtung mitarbeiten und das hospizlich-palliative Handlungsfeld sowie die Arbeit der Ehrenamtlichen gut kennen. Oft haben Hospiz- und Palliativmitarbei-

tende in den Hospizeinrichtungen eine theologische oder seelsorgliche Qualifikation oder Erfahrung. Diese Verknüpfung beider Handlungsfelder ist gut und wichtig, wenn es darum geht, ehrenamtliche Hospizbegleiter auf spirituelle Begleitung am Lebensende

vorzubereiten. Die Verknüpfung ist aber keine Selbstverständlichkeit. Deshalb bedarf es einer sorgfältigen Auswahl von Referenten. Es ist sinnvoll, folgende Aspekte zu berücksichtigen und Referenten transparent zu machen:

- Praxis der ehrenamtlichen Hospizbegleiter,
- Aspekte von Spiritualität am Lebensende,
- pädagogische Fähigkeiten bzw. Lehrerfahrung im ehrenamtlichen Kontext.

Diese Aspekte dienen als Orientierung. Wichtig bleibt, nicht »irgendeinen« Seelsorger zu engagieren mit einem Auftrag, etwas über Seelsorge am Lebensende zu berichten. Es braucht Konkretisierung. Deshalb ist es wichtig, mit dem Referenten eine Vereinbarung zu treffen, was genau die Unterrichtsziele sind, was also die Hospizbegleiter wissen, können und reflektiert

haben sollten, um für ihre Begleitungsarbeit gerüstet und gefestigt zu sein.

Vielleicht treffen die hier genannten Ziele und jene, die zum jeweiligen Thema formuliert sind, das, was eine Hospizeinrichtung selbst für sinnvoll hält. Vielleicht sind aber auch andere Ziele angemessen. Vielleicht verfügt ein Referent über passendere Methoden und würde die Inhalte anders auswählen. Wofür auch immer sich eine Hospizeinrichtung entscheidet: Gute Vorüberlegungen bezüglich des Rahmens, der Zielsetzung wie auch konkrete Absprachen mit dem Referenten sind hilfreich, um Hospizbegleiter an ihr Aufgabenfeld in spiritueller Begleitung im Sinne des Leitbildes und des Auftrags der Hospizeinrichtung heranzuführen und sie zu befähigen, mit den eingangs genannten Beispielen wohltuend umzugehen.

## Literatur

- Bradshaw, A. (1996). The spiritual dimension of hospice: the secularization of an ideal. *Social Science and Medicine*, 43 (3), 409–419.
- Gamondi, C., Larkin, P., Payne, S. (2013). Core competencies in palliative care: an EAPC White Paper on palliative care education – part 2. *European Journal of Palliative Care*, 20 (3), 140–145.
- Gratz, M. (2014). Begleitung der Hospizbegleiter. In: Wasner, M., Pankofer, S. (Hrsg.), *Soziale Arbeit in Palliative Care. Ein Handbuch für Studium und Praxis* (S. 155–160). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Gratz, M., Mayer, G., Weidemann, A. (2015). Schulung ehrenamtlicher Hospizbegleiter. In: Bayerischer Hospiz- und Palliativverband e. V. (Hrsg.), *Umsorgen – Hospiz- und Palliativarbeit praktisch*, Band 1. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Heller, A., Lehner, E., Metz, C. (2000). Ehrenamtlichkeit – eine unverzichtbare Dimension von Palliative Care? In: Heller, A., Heimerl, K., Metz, C. (Hrsg.), *Kultur des Sterbens. Bedingungen für das Lebensende gestalten* (2. Auflage, S. 162–176). Freiburg: Lambertus Verlag.
- Müller, M., Heinemann, W. (2015). Ehrenamtliche Sterbegleitung. Handbuch mit Übungsmodulen für Auszubildende (2. Auflage). Göttingen: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.
- Roser, T. (2011). Innovation *Spiritual Care*: Eine praktisch-theologische Perspektive. In: Frick, E., Roser, T. (Hrsg.), *Spiritualität und Medizin. Gemeinsame Sorge für den kranken Menschen* (2. Auflage, S. 45–55). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

## Urheberrechtliche Hinweise für Anwender

Wie aus der Einleitung deutlich wurde, sind Änderungen und Überarbeitungen im Sinne der fachlichen Ausrichtung des Anwenders ausdrücklich erwünscht. Die Autoren haben in der publizierten Fassung die Urheber nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und in den Materialien für die Teilnehmer sowie in den Powerpoint-Dateien genannt. Es konnten nicht alle Urheber ermittelt werden. Sollte der Nachweis

der Urheberschaft erbracht werden, sind nachträgliche Nennungen selbstverständlich.

Die Anwender/-innen werden ausdrücklich gebeten, bei der Verwendung wie auch bei Veränderungen des Materials die korrekte Nennung der Urheber beizubehalten, ggf. zu ergänzen. Für unrechtmäßige Verwendung übernehmen die Autoren und der Verlag keine Verantwortung.

# THEMA 1

---

## Basiswissen Spiritualität: Begriffe

### 1 Materialteil für Referenten

#### 1.1 Referentenauftrag

Der Referent soll

- in die Begriffe Spiritualität, Glaube und Religiosität einführen,
- Spiritualität als individuelle Komponente menschlichen Lebens verdeutlichen,
- die Selbstreflexion der Teilnehmer fördern und
- ggf. das Spiritualitätsverständnis des Trägers klären und diskutieren.

#### 1.2 Unterrichtsziele

Konkrete Unterrichtsziele können sein:

- W** TN kennen die Bedeutung und den Unterschied von Spiritualität und Religiosität.
- F** TN begreifen Spiritualität als eine Dimension, die individuell ist und von der eigenen Biographie geprägt ist.
- F** TN akzeptieren vielfältige Vorstellungen von Spiritualität.
- F** TN bringen Spiritualität in Verbindung mit der Lebens- und Krankheitssituation des Menschen.
- H** TN reflektieren ihre eigene Vorstellung von Spiritualität bzw. Religiosität.
- H** TN anerkennen das Spiritualitätsverständnis des Trägers.

### 1.3 Unterrichtsablauf

Der folgende Ablauf ist auf ca. 1 bis 2 Unterrichtsstunden ausgelegt.

ZEIT	INHALT	METHODE	SOZIAL-FORM	MATERIAL
<b>EINSTEIGEN</b>				
	Reflexion der eigenen Spiritualität	<p><b>Variante A</b> <b>POSTKARTEN</b> Postkarten mit unterschiedlichen Bildmotiven liegen in der Mitte des Raumes. Auftrag: Jeder TN sucht ein Motiv aus, das etwas von seiner Spiritualität ausdrückt.</p> <p><b>Variante B</b> <b>PERSÖNLICHER GEGENSTAND</b> TN bringen einen Gegenstand mit. Auftrag: Jeder TN bringt einen Gegenstand mit, der etwas von seiner Spiritualität ausdrückt.</p> <p><b>Variante C</b> <b>BILD</b> TN zeichnen ein Bild dessen, was ihre Spiritualität ausdrückt.</p> <p><b>A + B: RUNDGESPRÄCH</b> <b>C: RUNDGANG</b> Jeder TN erläutert in einem Satz, was A) das Bild/B) der Gegenstand/C) die Zeichnung von der eigenen Spiritualität ausdrückt.</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p> <p>Plenum</p>	<p>etwa 30 bis 40 Bilder</p> <p>TN werden rechtzeitig vor dem Kurs gebeten, einen persönlichen Gegenstand mitzubringen, der etwas von ihrer Spiritualität ausdrückt.</p> <p>Malpapier, Stifte</p>
<b>ERARBEITEN</b>				
	<p>Spiritualität als individuelle und biographiebezogene Größe</p> <p>Arbeitsdefinition von Spiritualität</p>	<p><b>VORTRAG</b></p> <p><b>Variante A</b> <b>BIBEL TEILEN</b></p> <p><b>Variante B</b> <b>RUNDGESPRÄCH</b></p>	<p>Plenum</p> <p>Plenum/ zwei Gruppen (je nach Größe der Kursgruppe)</p>	<p>Manuskript »Individualität von Spiritualität«</p> <p>Kopien »Arbeitsdefinition Spiritualität der DGP« oder »Arbeitsdefinition Spiritualität der EAPC«</p> <p>Kopien »Spiritualitätsverständnis des Trägers«</p>

ZEIT	INHALT	METHODE	SOZIAL-FORM	MATERIAL
<b>INTEGRIEREN</b>				
	Inhaltliche Aspekte von Spiritualität  Abgrenzung von Glaube, Religion, Religiosität, Spiritualität	<b>VORTRAG</b>	Plenum	Manuskript »Hintergrund zur Erhebung ›Welche Aspekte kennzeichnen Spiritualität?«  Kopien »Welche Aspekte kennzeichnen Spiritualität?«  Kopien »Begriffe: Spiritualität – Religion – Religiosität – Glaube«
<b>AUSWERTEN</b>				
	Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	Plenum	Manuskript »Bedeutung für die Arbeit der Hospizbegleiter«

## 1.4 Literaturhinweise

- Kohli Reichenbach, C. (2014). Spiritualität im Care-Bereich. Begriffsklärungen zu Palliative Care, Spiritual Care und Spiritualität. In: Noth, I., Kohli Reichenbach, C. (Hrsg.), Palliative und Spiritual Care. Aktuelle Perspektiven in Medizin und Theologie (S. 11–22). Zürich: Theologischer Verlag.
- Peng-Keller, S. (2014). Zur Herkunft des Spiritualitätsbegriffs. *Spiritual Care. Zeitschrift für Spiritualität in den Gesundheitsberufen*, 3 (1), 36–47.
- Renz, M. (2010). Spiritualität: Annäherung an Begriff und Bedeutung. In: Renz, M., Grenzerfahrung Gott. Spirituelle Erfahrungen in Leid und Krankheit (S. 25–28). Freiburg: Kreuz Verlag.
- Roser, T. (2011). Innovation Spiritual Care: Eine praktisch-theologische Perspektive. In: Frick, E., Roser, T. (Hrsg.), *Spiritualität und Medizin. Gemeinsame Sorge für den kranken Menschen* (2. Auflage, S. 45–55). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Utsch, M. (2014). Begriffsbestimmungen: Religiosität oder Spiritualität? In: Utsch, M., Bonelli, R. M., Pfeifer, S., *Psychotherapie und Spiritualität. Mit existenziellen Konflikten und Transzendenzfragen professionell umgehen* (S. 25–36). Heidelberg/Berlin: Springer Verlag.
- Utsch, M., Klein, C. (2011). Religion, Religiosität, Spiritualität. Bestimmungsversuche für komplexe Begriffe. In: Klein, C., Berth, H., Balck, F. (Hrsg.), *Gesundheit – Religion – Spiritualität. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze* (S. 25–45). Weinheim/München: Juventa Verlag.



## 1.5 Anleitungen, Hintergrundinformationen

### Individualität von Spiritualität

Die Reflexion der eigenen Spiritualität macht deutlich, wie unterschiedlich Spiritualität gefüllt wird.

- Spiritualität ist etwas sehr Individuelles, das an persönliche Erfahrung und Biographie anknüpft.
- Spiritualität umfasst die eigene Lebensdeutung und die grundsätzliche Sinnfrage.
- Spiritualität ist das, was der Patient/die Patientin oder deren An-/Zugehörige dafür halten.

Roser, T. (2011). Innovation Spiritual Care: Eine praktisch-theologische Perspektive. In: Frick, E., Roser, T. (Hrsg.), Spiritualität und Medizin. Gemeinsame Sorge für den kranken Menschen (2. Auflage, S. 47). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

- »Spiritualität ist jede – positive wie negative – Erfahrung, bei der sich der Mensch mit dem Geheimnis des Lebens – als heiligem Geheimnis – in Verbindung weiß.«

Weiber, E. (2009). Das Geheimnis des Lebens berühren. Spiritualität bei Krankheit, Sterben und Tod. Eine Grammatik für Helfende (2. Auflage, S. 27). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

- Spiritualität beinhaltet:
  - becoming: persönlichkeitszentrierte Entwicklung und Wachstum
  - connecting: Leben in Relation zu Gemeinschaft, Kultur und Beziehungen
  - finding meaning: Sinnfindung in Situationen der Verwundbarkeit
  - transcending: Transzendenzbezug

Wright, M. (2004). Hospice care and models of spirituality. *European Journal of Palliative Care*, 11 (2), 75–78; Roser, T. (2009). Vierte Säule im Gesundheitswesen? Dienstleistungen der Seelsorge im Kontext des Sterbens. In: Thomas, G., Karle, I. (Hrsg.), Krankheitsdeutung in der postsäkularen Gesellschaft. Theologische Ansätze im interdisziplinären Gespräch (S. 580–592). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

All diese Zugänge verdeutlichen die individuelle, biographiebezogene Eigenschaft von Spiritualität. Für den Schulungskontext ist es sinnvoll, mit einer konkreten Beschreibung bzw. Arbeitsdefinition von Spiritualität zu arbeiten, um die inhaltlichen Aspekte von Spiritualität greifbar zu machen.

## Methode BIBEL TEILEN

<b>Lesen</b>	Ein Teilnehmer liest den Text laut vor.
<b>Verweilen/Vertiefen</b>	Jeder Teilnehmer kann einzelne Wörter oder kurze Satzabschnitte mehrmals kommentarlos laut aussprechen.
<b>Lesen</b>	Ein Teilnehmer liest den Text erneut vor.
<b>Schweigen</b>	Für einige Minuten in Stille überdenken die Teilnehmer erneut den Text und was er für sie und ihr Leben bedeutet.
<b>Mitteilen</b>	Jeder teilt seine Überlegungen – Erfahrungen, Assoziationen, Anfragen – mit. Es wird nicht kommentiert.
<b>Austauschen</b>	Im Gespräch suchen die Teilnehmer nach der Bedeutung des Textes für die Gemeinschaft und für den Einzelnen.
<b>Lesen</b>	Alle Teilnehmer lesen den Text noch einmal gemeinsam.

Adaption aus: <http://www.ssps.at/bibelteilen.html>